

Röhnert, Jan (Hrsg.): *Die Metaphorik der Autobahn. Literatur, Kunst, Film und Architektur nach 1945*. Köln: Böhlau Verlag 2014. ISBN: 978-3-412-22421-9; 323 S., zahlr. Farb- u. SW-Abb.

Rezensiert von: Benjamin Steininger, Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, Wien

Raumgreifend wird die Autobahn in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Bestandteil moderner Landschaft und modernen Lebens. Sehr viel weniger raumgreifend sind die Spuren, die Autobahnen nach 1945 in Literatur, Kunst, Film und Architektur hinterlassen haben. Von dieser Grundspannung aus unternimmt der vom Braunschweiger Literaturwissenschaftler Jan Röhnert herausgegebene Band eine Interpretation der künstlerischen Brechung von Autobahnen in Deutschland, den Niederlanden, Großbritannien, Italien, Frankreich und den USA. Das Buch ist das Resultat einer Braunschweiger Tagung vom Juni 2013 zur „Inszenierung von Mobilität in Literatur und Künsten der Gegenwart“. „Ästhetiken und Poetiken“ der Nachkriegsautobahnen lägen noch im toten Winkel der Forschung, so Röhnert in seiner programmatischen Einführung. Und auch wenn nicht alle Straßen Autobahnen seien, so liefere die Autobahn doch die Blaupause – mit dem bekannten Verkehrsschild auf dem Buchcover farbgenau benannt – zentraler „Verkehrsimaginationen“ der Moderne.

Hier wird auch die Position des Bandes im Spektrum technikaffiner Kulturwissenschaften greifbar. Hatten Literaturwissenschaftler wie Erhard Schütz und Eckhard Gruber oder der Medienwissenschaftler Friedrich Kittler vor etlichen Jahren explizit Beiträge zur Diskurs- und Technikgeschichte der Autobahn geliefert¹, wirkt der vorliegende Band eher von Motivgeschichten angetrieben. Die 18 Beiträge folgen dem Raster von Nationalkulturen, Werken, Schriftstellern und Registren, weniger der technischen Phänomenologie der Autobahn selbst.

Den hoch konzentrierten Einstieg bietet Steffen Richter mit einem Beitrag über „Die Straße als infrastrukturelles Integrationsmedium der Moderne“ – eine fulminante Geschichte und Kulturtheorie der Straße von

den Inka- und Römerstraßen über den Pflasterstrand hin zur Autobahn. Wie die vergleichsweise statischen Künste Architektur und Städtebau nach 1945 mit den Chancen automobiler Perspektiven umgegangen sind, beleuchtet Frank Seehausen faktenreich in „Zur Rhetorik einer mobilen Moderne“. Die Utopie der aufgelösten, begrünten Stadt wird entlang der Berliner Stadtautobahn- und Flughafenplanung, aber auch mit Seitenblicken nach Mannheim und Düsseldorf sowie auf US-amerikanische Vorbilder erklärt. Ebenfalls an einem faktischen Gedächtnisort setzen Benedikt Einert und Michael Ploenus an, nämlich am ehemals größten innerdeutschen Transit-Grenzübergang Marienborn. Dass hier ein DDR-Objekt des verordneten Stillstands gesamtdeutsche Verkehrserinnerung prägt, ist – so die These – noch längst nicht ausgedeutet. Literarisch nachzutragen wäre, dass mit Arno Schmidt einer der bedeutendsten Nachkriegsautoren der Bundesrepublik just an dieser Lokalität einen Appell an beide deutsche Staaten richtete (in seinem Roman „Das steinerne Herz“ aus den 1950er-Jahren).²

Mit amerikanischen Erfahrungen beschäftigen sich drei Texte. Dem Highway als „Tropen“ spürt Rüdiger Heinze in seinem materialreichen Beitrag „Off the Road: Abseitige Wege in der US-amerikanischen Kultur“ nach. Die bekannte Relevanz automobiler Bewegung im amerikanischen Kino untersucht Jan Urbich entlang der Filme „Lost Highway“, „Drive“ (beide 1997) und „Somewhere“ (2010). Und wie Forschung zur „Metaphorik der Autobahn“ die Analyse bloßer Autobahnscenen überschreiten kann, zeigt der Herausgeber Jan Röhnert selbst in „Melancholie des Highways. Wim Wenders‘, Paris, Texas“ (1984). Im Fokus steht ein verallgemeinerter Typus der Autobahnmobilität in einem Narrativ ambivalenter Selbstfindung. Zu fragen wäre bei allen drei Texten allerdings, ob Highways tatsächlich Autobahnen anzu-

¹ Erhard Schütz / Eckhard Gruber, *Mythos Reichsautobahn*, Berlin 1996; Friedrich Kittler, *Autobahnen*, in: Wolfgang Storch (Hrsg.), *Explosion of a Memory*. Heiner Müller DDR. Ein Arbeitsbuch, Berlin 1988, S. 147–151.

² Arno Schmidt, *Das steinerne Herz*. Ein historischer Roman aus dem Jahre 1954 nach Christi, Karlsruhe 1956 (und öfter).

nähern oder nicht auch von ihnen abzusetzen wären; ob amerikanische Frontier- und Selbst-erfahrung wirklich von einem definitionsge-
mäß standardisierten Verkehrsraum der Au-
tobahn her denkbar ist – von Räumen also, die
gerade nicht in ungeteerte Peripherien aus-
laufen und die nur sehr eindimensionale Frei-
heitsversprechen bereithalten.

Dass das Kino überhaupt eine Affinität zur
Autobahn aufweist, wird schon mit dem Blick
auf frühe italienische Filme deutlich, wie Ma-
rio Marino an zwei Beispielen ausführt: „Gli
uomini que masculoni“ von Mario Camerini
(1932) und „Osessione“ von Luchino Viscon-
ti (1942). Gerade in dieser historischen Aus-
wahl, die nur vordergründig quer zum Band
liegt, wird die italienische Autobahn als Irrita-
tion der sozialen Ordnung und damit als nar-
rativer Ort der Moderne greifbar.

Mit im weiteren Sinn deutscher Gegen-
wartsliteratur beschäftigt sich ebenfalls eine
Reihe von Arbeiten. Jörg Paulus stellt den ak-
tuellen Büchner-Preisträger, den Lyriker Jür-
gen Becker, als Autobahnliteraten vor. Auffäl-
ligerweise tastet diese Suche jedoch eher die
Ränder des literarischen Spektrums ab. Auf
mitunter krude Spuren gegenwärtiger Auto-
bahnliteratur begibt sich Jan Brandt, im Spek-
trum viel gelesener (etwa: Wolfgang Herrn-
dorf, Tschik³) bis bereits editorisch experi-
menteller Bücher (etwa: Stephan Maus, Die
reinen Herzen⁴). Mit „Zur traffikalen Insze-
nierung in der Landschaftsdarstellung nach
1945“ liefert Carsten Rohde aber auch einen
Beitrag zu bereits kanonisierten Autoren wie
Peter Handke oder Rolf Dieter Brinkmann.
Insbesondere hier ist das Fehlen des auf der
Tagung noch vertretenen Beitrags zu „Kraft-
werk“ zu beklagen (Album „Autobahn“ von
1974). Sicher hätten sich Abgesänge auf Tech-
nik und deren Indienstnahme als Pole der
1970er-Jahre gut kontrastiert und ergänzt.

Neben klar akademischen Beiträgen bietet
der Band eine Reihe ihrerseits literarischer Ar-
beiten, so die von Irmgard und Benno Rech
eingeleiteten Autobahngedichte von Johan-
nes Kühn – als zeitweiliger LKW- und Tief-
bauarbeiter durchaus auch praktisch mit dem
Transportwesen vertraut – sowie die Kurz-
prosa „Wortsegel“ von Heinrich Popp.

Theo Baarts hochwertig illustrierter Beitrag
„Das Fotoprojekt , Snelweg – Highways in

the Netherlands“⁵ stellt einen ebenfalls künst-
lerischen subversiven Umgang mit der au-
tobahnüberformten niederländischen Land-
schaft vor. Gemeinsam mit Cary Markerink
ist es Baart seit den 1990er-Jahren ge-
lungen, durch Fotografien zum Teil höchst
trivialer Autobahn motive⁵ bildungsbürgerli-
ches Interesse für einen kaum noch als „Land-
schaft“ wahrgenommenen Verkehrsraum zu
erzeugen und diese Fotos – über einen An-
kauf durch das Amsterdamer Rijksmuse-
um – am Repräsentationsort europäischer
Landschaftsmalerei schlechthin zu platzieren.
Der niederländische Schriftsteller Willem van
Toorn bietet einen gleichermaßen persönli-
chen wie theoretisch genauen Blick auf fran-
zösische Autobahnen als eben nicht „non-
lieux“ (Marc Augé).

Ein Musterbeispiel performativ-
literarischer Dekonstruktion der Autobahn
stellt schließlich Héctor Canal vor: das
fantastisch-dokumentarische Experiment
„Autonauten auf der Kosmobahn“ von Julio
Cortázar und Carol Dunlop. Das Paar hatte
1982 in 33 Tagen alle Rastplätze zwischen
Paris und Marseille bereist und die Fahrt in
einem „Bordbuch“ literarisch verarbeitet.

Ob mit Autobahnen „die Idee der Stra-
ße ganz zu sich selbst kommt“ (Röhnert, S.
16), sei dahingestellt. Der Band liefert jeden-
falls eine Vielzahl von Perspektiven auf Stra-
ßen und Autobahnen. Dass „am Hermsdorfer
Kreuz um 1950“ keine „A 4“ verlief (S. 14),
wird nur Pedanten auffallen. Verständlichen
Kontingenzen von Tagungsbänden scheint
die geografische Auswahl geschuldet. Osteu-
ropa oder Schwellenländer fehlen ebenso wie
einige doch bekannte Autobahnstücke der
deutschsprachigen Populär- bis Hochkultur.
Der just auf Transitautobahnen angesiedelte
erste deutsche „Tatort“ von 1970 („Taxi nach
Leipzig“) oder auch Elfriede Jelineks obszöne
„Verkehrs“-Komödie „Raststätte oder Sie ma-
chens alle“ von 1994 wären einer Überblicks-
erwähnung wert gewesen.

Eine Irritation dokumentiert der Sammel-
band nur, ohne sie zur aufschlussreichen

³ Wolfgang Herrndorf, Tschik, Berlin 2010.

⁴ Stephan Maus, Die reinen Herzen, E-Book, Berlin 2012.

⁵ Für Bildbeispiele siehe <<http://www.carymarkerink.nl/index.cfm?PAGE=cmsnelweg>>
(11.03.2015).

Gegenwartsdiagnose zu wenden: Neben 19 Männern hat eine einzige Frau am Buch mitgewirkt. Und die behandelten Schriftsteller, Filmemacher und Stadtplaner verstärken das Missverhältnis noch. Hier wird Metaphorik an einem trivialen Punkt wieder konkret: Noch im 21. Jahrhundert sind Autobahnen ein Spielplatz für Männer.

HistLit 2015-1-177 / Benjamin Steininger über Röhnert, Jan (Hrsg.): *Die Metaphorik der Autobahn. Literatur, Kunst, Film und Architektur nach 1945*. Köln 2014, in: H-Soz-Kult 18.03.2015.